Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 25

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wehr, das den Vorzug erhielte, würde sofort wieder seine Gegner haben, die es von neuem umzustoßen bemüht sein, es als unpraktisch, ungeeignet, komplizirt ꝛc. ꝛc. bezeichnen würden.

Die im Glarner Schreiben ausgesprochene Wünschbarkeit, es sollen noch vorgängige Proben durch „gute Schützen", sowie durch Abtheilungen unserer Infanterie, „nicht durch ausgewählte Mannschaft" vorgenommen werden, ist uns nicht verständlich, es hat den Anschein, als fühle sich hier wie gewöhnlich der Schütze über dem Infanteristen erhaben, und als wolle dieser dem Infanteristen diejenige Waffe aufdringen, die ihm im Schießstande besser konvenirt. Dagegen würden wir in jedem Falle protestiren.

Wir können unsern Herren Kameraden der übrigen Kantone die Versicherung geben, daß wir hierorts mit nicht weniger Theilnahme die Frage unserer neuen Bewaffnung verfolgt haben und stets verfolgen, als dieß in irgend einem andern Kantone der Fall sein wird, und zwar ohne irgend welche Parteinahme oder Vorurtheil. Dagegen fühlen wir keine Neigung, den nach langen Studien und Proben durch die eidg. Kommission gefolgten Beschlüssen unsern eidg. Behörden entgegen zu arbeiten, und erkennen weder die Nothwendigkeit noch eine Rechtfertigung zu dem von unsern Glarner Kameraden angebahnten Vorgehen, insbesondere in Erwägung, daß eine größere Anzahl Repetirgewehre noch gar nicht in Gebrauch sind, die Vorwürfe sich auf wenige, möglicherweise unvollkommen ausgeführte erste Exemplare beschränken mögen.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß unsere hohen Behörden nicht leichtfertig mit einem so wichtigen Beschlusse umgegangen sind, und können uns, die Unmöglichkeit gleichzeitigen Entsprechens aller nicht zu vereinigenden Wünsche einsehend, dem Vorgehen unserer Glarner Kameraden nicht anschließen, das uns mehr den Eindruck der Ausbeutung einseitiger Ansichten hinterläßt.

Indem wir daher unsern werthen Kameraden zur Kenntniß bringen, daß in unserer Generalversammlung einstimmig der Beschluß gefaßt wurde:

1. dem Vorgehen der Sektion Glarus uns nicht anzuschließen,
2. diese Schlußnahme nebst Auszug der Verhandlungen unsern werthen Kameraden mitzutheilen,

möchten wir Sie, Tit. vielmehr einladen, irrigen Vorurtheilen entgegenzuarbeiten und die Einigkeit nach besten Kräften fördern zu helfen.

Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 10. Juni 1869.)

Bekanntlich besteht bei den umgeänderten Gewehren der sehr wesentliche Uebelstand, daß beim leeren Abschnappen des Hahnes die Schlagstifte oder deren Kanal oder selbst das Randgesenk verdorben werden. Da es indessen für den Schießunterricht, namentlich für die Anschlagsübungen unerläßlich ist, den Soldaten an das Abziehen des Schlosses zu gewöhnen, so war man darauf angewiesen, eine Vorrichtung zu finden, welche das Abschnappen des Hahns ermöglicht, ohne daß dadurch das Gewehr Schaden leidet.

Dieser Zweck wird beim Gewehr kleinen Kalibers durch das Anbringen eines Schlagstiftdeckels nach mitfolgendem Modelle erreicht. Dieser Schlagstiftdeckel wird aus runden Lederstücken zusammengenäht, zwischen welchen auf 5 Milimeter vom untern Ende eine ausgestanzte Scheibe von 1 MM. dickem Zinkblech eingelegt ist. Der Deckel hat eine Höhe und einen Durchmesser von 23 MM. und ist in seiner ganzen Höhe durchlocht. Ueber der Zinkblechscheibe wird seitwärts ein Stück Bindfaden durchgezogen, welcher eine 110 MM. lange Schlaufe zur Befestigung an das Gewehr bildet.

Sofern der Keil am Oeffnen verhindert wird, ist der Schlagstiftdeckel etwas schräger abzuschneiden.

Beim großen Kaliber können ähnliche Schlagstiftdeckel nicht wohl angebracht werden, dagegen empfehlen wir zur Schonung des Schlagstiftes beim leeren Abschnappen des Hahns die Anwendung von Holzpatronen nach mitfolgendem Muster.

Wir laden Sie nun ein, die nöthigen Anordnungen zu treffen, daß die vorerwähnte Vorrichtung bei sämmtlichen umgeänderten Gewehren kleinen Kalibers angebracht wird, und daß namentlich die strengsten Weisungen gegeben werden, für das Abschnappen des Hahns beim ungeladenen Gewehr stets den Schlagstiftdeckel anzubringen.

Eidgenossenschaft.

— Am Sonntag 6. Juni waren in Olten Delegirte aus den Kantonen versammelt, um das Projekt einer neuen Militär-Organisation, vom artilleristischen Standpunkt betrachtet, zu besprechen. Die Verhandlungen haben von 10½ Uhr Morgens bis Abends 4 Uhr gedauert und boten viel Interessantes. Die franz. Schweiz war sehr schwach vertreten, so auch die Ostschweiz.

— Sonntag 20. Juni Abgeordneten-Versammlung des schweiz. Unteroffiziersvereins in Solothurn, wozu eifrige Vorbereitungen getroffen wurden. Die Regierung hat dem festgebenden Vereine 150 Fr. an die Kosten gesprendet.

— (Gewehrfrage.) Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß bei dem gegenwärtigen Streit pro und contra Vetterli-Gewehr sich trotz der Wichtigkeit der Sache, die eine wahre Lebensfrage für die Bewaffnung ist, dennoch verhältnißmäßig wenige Militärs darüber offen und unparteiisch aussprechen; es ist, als ob man fürchtete, irgend Jemand vor den Kopf zu stoßen und daher lieber schweige; Gleichgültigkeit ist doch wohl nicht anzunehmen. Beides wäre vom Argen in einer republikanischen Miliz-Armee und in einer Sache von solcher Wichtigkeit für den Augenblick der Gefahr.

Gewiß ist das Repetirgewehr im Grundsatz das vollkommenste System, wenn es einmal ungefähr so weit sein wird, wie die Repetir-Pistole (der Revolver), wo bekanntlich nur die einfache Bewegung des Abdrückens ist; allein so lange das Repetirgewehr als solches noch im gegenwärtigen Stadium der Kindheit ist, bleibt der relativ viel vollkommenere Einzellader für die große Masse ganz entschieden zweckmäßiger, da der einzige unbedeutende Nachtheil des jedesmaligen Patroneneinschiebens (das man sich noch von den Vorladern her sehr gut gewohnt ist) gegenüber den vielen technischen und taktischen Nachtheilen des jetzigen Repetirgewehrs nicht in Betracht kommt. Daher besser zuwarten mit Einführung von Repetirgewehren, bis etwas Besseres, Einfacheres für die Handhabung der Massen kommt; bis dahin genügen gute Einzellader vollständig. Jedenfalls probire man doch vorher mit Truppen. Ein schweiz. Offizier.

Bern. (Marschübung.) Laut Cirkular des Waffenkommandanten der Artillerie dieses Kantons an die Offiziere der Waffe soll die projektirte strategisch-taktische Marschübung nach dem Jura in der zweiten Hälfte Juni zu Fuß ausgeführt werden und 2½ Tage dauern und haben sich bereits gegen 70 Theilnehmer aus den Kantonen Bern, Freiburg, Solothurn und Basel angeschrieben. Der supponirten Division ist auch eine Brigade Artillerie, aus 1 Batterie 8Pfünder und 2 Batterien 4Pfünder bestehend, beigegeben. Die Ausgangspunkte der artilleristischen Operationen sind Balsthal, Biel und St. Imier; der Vereinigungspunkt Münster. Theilnehmer sind u. a. die Herren Obersten Siegfried, Meyer, Wieland, Feiß, von Büren, Munsinger; Oberstlieutenant von Sinner, Frotè, Müller; Majore: Kuhn, Metzener, Ott, Müller ꝛc.

— Der militärische Ausmarsch nach dem Jura wird nun am 25., 26. und 27. Juni unter Leitung des Hrn. eidg. Oberst Meyer stattfinden. Ueber 150 Offiziere und Unteroffiziere haben sich zur Theilnahme gemeldet.

— Mittwoch den 2. Juni Abends wurde auf dem Wyler-Felde bei Bern das Sonntags den 30. Mai eröffnete kantonale Feldfreischießen geschlossen.

Luzern. (Feldübung des II. Rekrutenkurses am Pilatus.) St. Der militärische Unterricht besteht nicht bloß in der mechanischen Einübung der Soldaten, Kompagnie- und Bataillonsschule, sondern auch in der Anwendung dieser elementaren Formen und Fertigkeiten zur Lösung gegebener praktischer Aufgaben. Das mi-

litärische, taktische Denken muß ebenso theoretisch und praktisch erlernt und geübt werden, wie die mechanischen Gewehrgriffe, Schwenkungen und Evolutionen. Dieses sind nur Mittel und Formen, deren sich der Geist bedient zur Erreichung seiner Zwecke. Deßhalb ist unser Oberinstruktor (Hr. Kommandant Thalmann) mit Recht stetsfort eifrigst dafür besorgt, daß jeder Rekruten- und Uebungskurs durch ein größeres Scheingefecht, verbunden mit einem längern Uebungsmarsche ergänzt werde. Auf dem Felde draußen, in den Wäldern, auf den Höfen, an schwer zugänglichen Orten machen sich die militärischen Formen ganz anders als auf dem spiegelglatten Exerzirfelde.

Der ersten Kompagnie war dießmal die Aufgabe gestellt, von Wohlhusen aus auf dem Herrgottswalde die Stärke und Zusammensetzung der zwischen Kriens und Horw sich lagernden Truppen auszukundschaften. Die zweite und dritte Kompagnie sollten diese Streifpatrouille zurückschlagen und wenn möglich aufheben. Die erste Kompagnie verhielt sich in der festen Position Hergottswald angezogen, wie es scheint von dem Geiste der dortigen Wallfahrtskapelle, mehr kontemplativ, d. h. defensiv statt provozirend, und mußte sich sogar die wenigen ausgesandten Tirailleurs abschneiden lassen. Einmal aus der festen Stellung vertrieben, hatte sie auf einen sichern Rückzug Bedacht zu nehmen, der gegen die Mündung des Eigenthals zu führte. Allein dorthin war ihr die zweite Kompagnie indessen bereits vorausgeeilt, um ihr einen Hinterhalt zu legen. Sobald die erste Kompagnie dessen gewahr wurde, ließ sie Fahnenmarsch schlagen und eilte in Riesenschritten dem obern Eigenthal zu, um vor der verfolgenden dritten Kompagnie noch einen Vorsprung zu erlangen, was ihr auch wirklich gelang und sie rettete. Am Abende hielten die drei Kompagnien gemeinschaftlich Beiwacht unter Zelten, bis die kalten Gebirgslüfte zum Rückzuge bliesen in die gastlichen Ställe einer benachbarten Scheune.

Den folgenden Tag wurde die Streifpatrouille durch die dritte Kompagnie verstärkt, und sie zwang nun ihrerseits die Verfolger zum Rückzuge. Der Weg führte über den Pilatus, über Karrenfelder, durch undurchdringliches Gebüsch, über Felsen, die sonst nur leichtfüßigen Ziegen zugänglich schienen. Ganze Kompagnien konnten sich da bloß in einem langsamen sog. Gänsemarsche fortbewegen. Oben angelangt, machte ein dichter Nebel jedem Gefechte ein Ende. Alles war auf einmal in schwarze Nacht gehüllt, auf unbekanntem, schwierigem und gefährlichem Terrain. Die Verbindung zwischen den einzelnen Kompagnien konnte bloß mehr durch die Trommel unterhalten werden. Der Rückzug führte über Hergiswyl wieder der wohnlichen Kaserne zu. Daselbst wurde der Feldzug noch einmal gemacht, dießmal jedoch nur zu Papier, und die freie Kritik legte alle die Mängel und Fehler der einzelnen Bewegungen bloß.

Aargau. (Zur Armee-Reorganisation.) Die am 23. Mai in Aarau versammelt gewesenen „Demokraten" haben in ihren frühern Versammlungen vom 31. Januar und 19. April unter anderm folgende aufs schweiz. Militärwesen sich beziehende in eine neue Bundesverfassung aufzunehmende Punkte festgestellt: Centralisation des Militärwesens durch Uebernahme des Infanterie-Unterrichts, der Bewaffnung, Bekleidung und Korpsausrüstung von Seite des Bundes, Kompensation der Mehrkosten durch die Zoll- und Postentschädigungen. Allgemeine Wehrpflicht; Aufhebung des bisherigen Stabs-Systems; Einreihung der Landwehr in die Bundesarmee.

— (Abtheilung mit Hinterladern.) Sämmtliche Centrumkompagnien der Auszügerbataillone sind im Laufe des Mai mit Hinterladern kleinen Kalibers bewaffnet worden. Der Austausch der Gewehre fand kompagnieweise in den Bezirkshauptorten statt. Ueber die hiebei abgelieferten Gewehre fand eine genaue Inspektion statt. Geringe Vernachlässigung eines Gewehres wurde mit einer Buße von 5 Fr. bestraft. Solche, die ganz vernachlässigte Gewehre abgaben, wurden auf den folgenden Tag nach Aarau beordert, um dieselben im Zeughause auf ihre Kosten in Stand stellen zu lassen. — Je 2 Unterinstruktoren hatten die Mannschaft, im Verein mit den Offizieren, über Kenntniß und Handhabung des neuen Gewehres zu unterrichten, mit welchem Unterricht eine Schießübung verbunden wurde. Unentschuldigt ausgebliebene wurden mit einer Geldbuße von 5 Fr. bestraft.

— (Uebung der Pontoniere.) Am 26. und 27. Mai führte die eidgen. Pontonierschule in Brugg unter Leitung des Hrn. Oberst Schumacher, Oberinstruktors des Genie einen interessanten Uebungsmarsch aus. Den 26. wurde die Aare und den Rhein hinunter geschifft bis Waldshut und unterhalb dieses Städtchens eine Brücke über den ca. 600 Fuß breiten Rhein geschlagen, wozu die badische Regierung freundnachbarliche Bewilligung ertheilt hatte. Den 27. wurde das Brückenmaterial in Waldshut auf die Bahn verladen und Nachmittags zurück nach Brugg gefahren. — In Waldshut haben unsere Pontoniere bei Behörden und Privaten freundliche Aufnahme gefunden.

— (Schießübung.) Vor kurzem hatte die Reserve-Schützen-Kompagnie Nr. 57 einen 4tägigen Schießkurs, der in Brugg abgehalten wurde. Das Peabody-Gewehr, der Mehrzahl der Schützen neu, gefiel sehr. Der Schieß- und Exerzierplatz dieses Waffenplatzes soll einiges zu wünschen übrig lassen. — Die Kompagnie stellte beim Abmarsch einige Schießprämien, den Ordinäre-Vorschuß und einige kleine Beiträge der Offiziere, zusammen 60 Fr., dem Winkelriedfond zur Verfügung.

Waadt. In Vevey Gründung eines Unteroffiziers-Vereins, der regelmäßige Schießübungen mit den Hinterladern abhält.

Ausland.

Frankreich. (Neue Taktik.) Die Thätigkeit, welche das Kriegsministerium im Augenblicke entwickelt, ist sehr lebhaft. Abgesehen von den Rüstungen, welche ihren Gang gehen, läßt man auch die ganze französische Armee ohne Unterlaß Uebungen machen. Besonders angestrengt ist der Dienst der Kavallerie, welche jeden Tag acht Stunden eingeübt wird. Man hat nämlich, was diese Waffe anbelangt, die alte Taktik ganz über den Haufen geworfen und eine vollständig neue eingeführt. Nach derselben ist die Kavallerie dazu bestimmt, mit der Artillerie gemeinschaftlich zu operiren. Dabei scheint es hauptsächlich auf nächtliche Angriffe abgesehen zu sein, und werden deßhalb bereits in vielen Garnisonen Nachtmanöver ausgeführt. Es scheint, daß das Manöver darin besteht, daß man beim Angriffe die Nacht durch Leuchtkugeln erhellt, worauf die Kavallerie und nach ihr die Artillerie einige Salven gibt und sich dann über den Feind herstürzt, dessen Stellung sie am Tage vorher rekognoscirt hat. Was die Kavallerie-Offiziere anbelangt, so ist deren Dienst noch angestrengter als der der Mannschaft, da sie nach deren achtstündigen Uebungen, denen sie beiwohnen müssen, noch drei Stunden Vorlesungen über die neue Taktik anzuhören haben. Dieselben werden größtentheils von den Obersten selbst gehalten. Was die Infanterie anbelangt, so wird dieselbe hauptsächlich darauf eingeübt, liegend zu schießen. Die Soldaten haben dabei ihren Tornister als Schutz vor sich aufgestellt. Ob die neue Taktik sich im nächsten Kriege bewähren wird, muß dahin gestellt bleiben. Die französischen Offiziere selbst wissen Nichts darüber zu sagen; sie meinen: „C'est l'inconnu!" Auch befürchten sie, daß ihre Mannschaft zu rasch im Angriffe sein und nicht die bei der neuen Waffe nothwendige Geduld haben wird. Die französische Reiterei hat jetzt eine große Anzahl ungarischer Pferde. Dieselben sind nicht so feurig wie die Araber und Engländer, aber sie sind ausdauernder, und ungeachtet der fortwährenden Uebungen haben diejenigen Regimenter, welche ungarische Pferde haben, gar keine Kranken.

Italien. (Lager.) In diesem Jahre werden folgende Instruktionslager stattfinden:

1. Bei Somma, in 2 Perioden zu je 1 Monat im Juli und August. In jeder Periode werden daran theilnehmen: 3 Linien-Infanterie-Brigaden, 3 oder 4 Bataillone Bersaglieri, 2 Artillerie-Brigaden, 2 Kompagnien Genie.

2. Bei Verona, in zwei Perioden wie das erstere, in jeder Periode 2 Linien-Infanterie-Brigaden, 2 Bataillone Bersaglieri, 1 Kavallerie-Regiment, 1 Artillerie-Brigade, 1 Kompagnie Genie.

3. Bei S. Maurizio, in einer Periode von 45 Tagen vom